

# Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abzugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Abnehmern monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld RM. 2.40

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Pfeiffer, Weilburg.  
Druck und Verlag: J. Zipper, W. m. b. H., Weilburg.  
Telephon Nr. 24.

Inserat: die einseitige Garnanzahl 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aufnahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagsober.

Nr. 28.

Samstag, den 2. Februar 1918

57. Jahrgang.

## Vor einem Jahr.

2. Februar 1917. An der ungarischen Ostgrenze wurde ein Vorstoß russischer Abteilungen von Sicherungstruppen zurückgeschlagen. — Die französische Kammer nahm einen Gesetzentwurf über die Nachrüstung aller Jahressklassen von 1896 bis 1914 an.

3. Februar 1917. Die Ankündigung des uneingeschränkten U-Bootkrieges hatte den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zur Folge. Graf Bernstorff erhielt seine Pässe, der amerikanische Botschafter in Berlin wurde zurückgerufen. Im Kongreß zu Washington gab Wilson von seinem Beschluß Kunde und sprach die Hoffnung aus, daß alle neutralen Regierungen ihm folgen würden. Kaiser Wilhelm stattete dem König von Bulgarien in Pöstgen in Ungarn einen Besuch ab; die Begrüßung war äußerst herzlich, die Monarchen konferierten mehrere Stunden allein. — In der Türkei nahm der Großwesir Said Halim Pascha seinen Abschied; der Minister des Innern Talaat Bey wurde mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 1. Febr. (W. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Unsere Erkundungsabteilungen brachten aus den englischen Stellungen in Flandern Gefangene und Maschinengewehre zurück.

Bei dichtem Nebel blieb die Feuertätigkeit an der ganzen Front gering.

#### Italienische Front.

Auf der Hochfläche von Asiago lebhafter Artilleriekampf. Vom Monte di Bal Bella und Col del Rosso aus setzten die Italiener viermal starke Kräfte zu neuen Angriffen ein. Sie brachen jedesmal im Feuer vor den österreichisch-ungarischen Stellungen zusammen.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 1. Februar. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 31. Januar.

Südwestlich von Asiago wurde ein feindlicher Vorstoß abgewiesen. Auf dem Ostteil der Hochfläche von Asiago

blieb die Gefechtsfähigkeit auf lebhafteste Artilleriekämpfe beschränkt. Die Zahl der in den letzten Kämpfen eingebrachten Gefangenen erhöhte sich auf 15 Offiziere und 66 Mann.

Der Chef des Generalstabes.

### Der Kampf zur See.

Berlin, 31. Jan. (W. B. Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden kürzlich durch unsere U-Boote 5 Dampfer versenkt, davon drei tief beladene im Ärmelkanal bei sehr starker feindlicher Gegenwirkung. Unter

licht, sobald verbürgte Nachrichten eintreffen. — Das meldet: Um 11 Uhr 35 nachts griffen die Abwehrgefahr die feindlichen Flugzeuge in der nördlichen Gegend von Paris kräftig an. Um 11 Uhr 35 wurde gemeldet, daß eine Bombe auf ein Haus gefallen sei, das ziemlich ernstlich beschädigt wurde. Zahlreiche Fenster Scheiben in den benachbarten Häusern wurden zerbrochen, etwas später wurde ein Abwurf anderer Bomben nicht gemeldet.

### Der Türken-Krieg.

Konstantinopel, 30. Jan. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 29. Januar. An den Dardanellen ist durch das Geschützfeuer der Dardanellen-Batterien das englische Unterseeboot „E. 14“ bei Kumsale versenkt worden. Sieben Mann wurden gerettet. Einem zweiten englischen Unterseeboot, „B. 82“, wurde bei Nagara das Schrohr abgeschossen. Dann wurde ein großer Döfled beobachtet, sodaß auch dieses Boot mit ziemlicher Sicherheit als vernichtet gelten kann. Durch Maschinengewehrfeuer wurde ein englisches Wasserflugzeug System Shore bei Nagara zum Landen gezwungen. Die Besatzung wurde gefangen genommen und das Flugzeug unversehrt geborgen. — An den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

### Die Friedensverhandlungen.

Brest-Litowsk, 1. Febr. Am Donnerstag wurde unter dem Vorsitz des Ministers des Äußern Grafen Czernin eine Sitzung der deutsch-österreichisch-ungarischen-russischen Kommission zur Regelung der politischen und territorialen Fragen abgehalten. — Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Herr Troitzky eine Erklärung ab, in der er darauf hinwies, daß die heute in seine Hände gelangten deutschen Blätter ein angeblich von der Petersburger Telegraphen-Agentur stammendes Telegramm enthielten, welches, wenn ihm Glauben geschenkt werde, auf den Gang der Verhandlungen in schlimmster Weise einwirken könne. Darin werde der Schlupfpass einer Rede aufgeführt, welche er vor dem dritten Kongreß der Arbeiter-, Soldaten- und Bauerndeputierten in Petersburg gehalten habe. Er habe tatsächlich dort einen Bericht über den Gang der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk erstattet und habe seinen persönlichen Standpunkt an den Standpunkt der Delegation und seiner Regierung zum Ausdruck gebracht. Nach dem Telegramm hätte er angeblich gesagt, die russische Delegation würde keinen Sonderfrieden schließen. Diese Nachricht sei erfunden und stelle das Gegenteil von dem dar, was er gesagt habe.

Die Vorsitzenden der österreichisch-ungarischen und deutschen Delegation erklärten, sie würden den Ursprung

## Ehren-Tafel.

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

Heinrich Schröder aus Weinbach.  
Karl Stöppler aus Runkel.  
Karl Bant aus Rohnsdorf.  
Otto Löw aus Dilsenhausen.  
Friedrich Adolf Schnack aus Lammern.  
Inhaber des Eisernen Kreuzes.  
Gefreiter Josef Meyer aus Bessenbach.  
Fregatant Adolf Rosenkranz aus Eubach.  
Inhaber des Eisernen Kreuzes.  
Heinrich Stöppler aus Niedertiefenbach.  
Unteroffizier Jakob Blum aus Villmar.

den Schiffen befanden sich zwei große bewaffnete englische Dampfer von mindestens 5000 und 4000 T. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

### Der Luft-Krieg.

#### Der Luftangriff auf Paris.

Paris, 30. Jan. (Amtlich.) Der Angriff feindlicher Flugzeuge auf Paris fand in der letzten Nacht statt. Gegen 11 Uhr 30 wurde Alarm geblasen. Bomben wurden an verschiedenen Stellen des Pariser Häusermeeres abgeworfen. Man meldet Sachschaden und Todesfälle. Vollständigere Meldungen werden veröffentlicht.

„Nein! Ich habe mich dem Fräulein Lindholm bisher nicht erklärt. Aber ich habe allerdings Anlaß zu der Vermutung, daß meine Liebe erwidert wird!“

„Sehr wohl! Und du hast angenommen, daß wir die millionenreiche Schwiegertochter mit Freuden willkommen heißen würden — mit um so größerer Freude, als ihre Reichtümer mir ja gerade jetzt außerordentlich gelegen kommen müßten!“

„Gewiß nicht, lieber Vater! Daß viel eher das Gegenteil der Fall sein würde, sah ich bei meiner Kenntnis deiner Anschauungen nur allzu sicher voraus. Aber ich hoffte, daß die Rücksicht auf mich dich bestimmen würde —“

„Meine Ueberzeugungen zu opfern und meine Ehrbegriffe zu verleugnen? Nein, mein lieber Konrad, solche Zugeständnisse darf man einem Höningsfeld vom alten Schläge nicht zumuten. Aber nun will ich dir die Auskunft geben, die du vorhin wegen meiner Äußerung über gewisse Vorkommnisse von mir haben wolltest. Ich habe dir vor kurzem ganz offen geschrieben, wie es um uns und um Klein-Bischdorf bestellt ist. Seit langer Zeit schon haben wir uns nur noch durch die Ausnahme größerer Hypotheken über Wasser halten können. Eine dieser kurzfristigen Hypotheken ist mir jetzt gekündigt worden, und wenn es mir nicht gelingt, rechtzeitig Ersatz zu beschaffen, wozu die Ausläufer bis jetzt sehr gering sind, so bleiben mir zur Abwendung der Subhastation nur zwei Wege. Entweder muß ich mich zu einem Verkauf unter den denkbar ungünstigsten Bedingungen entschließen oder ich muß unsere Wälder opfern. Im ersten Fall sind wir sozusagen Bettler, im anderen wäre ich vor meinem eigenen Gewissen ein verächtlicher Mensch. Du kannst dir wohl denken, für welchen von beiden Wegen ich mich im gegebenen Augenblick zu entscheiden gedachte. Gestern nun war ich eben mit der ernsthaften Erwägung beschäftigt, ob es nicht am besten sein würde, Thelma zur Sicherstellung ihrer Zukunft mit dem geringen Kapital, das mir noch zur Verfügung steht, in ein adeliches Fräulein zu einzukaufen, als ich durch den Besuch des Mannes überrascht wurde, der mir die Hypothek gekündigt hat.

Es ist ein Geldmann von jener alten Sorte, mit denen man sich eben nur einläßt, wenn einem das Wasser bis zum Hals zu steigen droht, und ich brauche dir darum wohl nicht erst zu sagen, daß ich mich ihm in dem leider unvermeidlichen persönlichen Verkehr nicht gerade von meiner lebenswürdigsten Seite zu zeigen pflegte. Um so größer war meine Ueberraschung, als der Mensch bei seinem gestrigen Besuche eine geradezu kriecherische Freundlichkeit und Unterwürfigkeit an den Tag legte und mir zu meinem grenzenlosen Erstaunen erklärte, daß er unter gewissen Voraussetzungen nicht nur geneigt sei, die geforderte Hypothek stehenzulassen, sondern mir obendrein zur Aufbesserung der Ertragsverhältnisse von Bischdorf noch eine weitere bedeutende Barsumme zur Verfügung zu stellen. Ich fragte ihn natürlich, welcher Art diese Voraussetzungen sein sollten, und da mußte ich es erleben, daß er von mir die Versicherung verlangte, die in Berlin kursierenden Gerüchte von meiner bevorstehenden Verlobung mit der Millionenerbin Edith Lindholm entsprächen den Tatsachen und ich würde ihn nach dem Vollzug der Heirat für die mir so großmütig geleistete Hilfe angemessen entschädigen. Es war eine so schmachvolle Demütigung, wie ich fürwahr niemals geglaubt hatte, sie erleben zu müssen. Ich habe mich darauf beschränkt, dem Manne zu erwidern, daß eine solche Heirat mit meiner Einwilligung niemals stattfinden würde, und habe ihm sodann die Tür gewiesen. Dir aber habe ich daraufhin gestern einen Brief geschrieben, den du allerdings nicht mehr erhalten haben kannst. Welchen Inhalts er gewesen ist, brauche ich dir nach dieser Schilderung der Ereignisse nicht mehr zu sagen.“

Konrad von Höningsfeld hatte seinem Vater in ehrerbietigem Schweigen zugehört; nun, nach einem schwerem Atemzuge, stand er auf.

„Gestatte mir nur eine einzige Frage, lieber Vater! Wenn die Zumutung zuträfe, die du vorhin geäußert hast — wenn ich mich von meiner tiefen und innigen Liebe zu Edith Lindholm in einem unbewachten Augenblick, wie er ja leicht genug hätte eintreten können, hätte hinreißen lassen, ihr meine Gefühle zu offenbaren,

## Mächtiger als Gold.

Roman von R. Bithé.

(Nachdruck verboten.)

(45. Fortsetzung.)

„Es handelt sich nicht um die Tochter eines Emporkömmlings im gewöhnlichen Sinne des Wortes, Vater! Johannes Lindholm war nach allem, was ehrenwerte Leute und einwandfreie Zeugen mir von ihm erzählt haben, ein feingebildeter, durchaus vornehmer Mann. Und was Edith betrifft, so beweist schon die geradezu mütterliche Teilnahme und Liebe, mit der die Gräfin Nechberg sich ihrer angenommen hat, daß selbst die erlauchteste Familie sich ihrer nicht zu schämen hätte!“

Wieder machte der alte Baron eine kurz abweisende Handbewegung.

„Lassen wir das auf sich beruhen, denn es ist ja nicht das Wichtigste! Ich will dem jungen Mädchen nicht zu nahe treten, und wie wenig ich in Vorurteilen gegen sie befangen bin, geht ja schon daraus hervor, daß ich Thelma erlaubt hatte, sie zu uns einzuladen. Was mir eine Einwilligung in deinen Heiratsplan unmöglich macht, ist nicht so sehr ihre Abkunft, als ihr, wie man mir erzählt hat, unermesslicher Reichtum.“

„Ich weiß nicht“, Papa, ob er unermesslich ist. Aber ich vermute allerdings, daß sie über ein beträchtliches Vermögen verfügt. Und ich gestehe ohne weiteres zu, daß auch mir dieser Umstand keineswegs erwünscht ist. Denn ich begreife und ehre die Bedenkllichkeiten, die sich bei unserer eigenen Vermögenslage daraus ergeben. Aber am Ende ist das doch etwas rein Äußerliches und Zufälliges. Und es wäre, wie ich schon einmal sagte, eine Grausamkeit, das Lebensglück zweier Menschen daran scheitern zu lassen.“

„Du bist also, wie ich aus der Bemerkung über ihr gefährdetes Lebensglück entnehmen, des Mädchens schon ganz sicher? Die Verlobung ist eine vollendete Tatsache?“



der fraglichen Meldung feststellen lassen, worauf in die Tagesordnung eingetretet wurde.

## Die Vorgänge in Rußland.

### Ein polnisches Ultimatum an die Petersburger Regierung.

Stockholm, 1. Febr. (Z. U.) Aus Petersburg erfährt der Korrespondent der Telegraphen-Union: Der Verband der polnischen Militärmacht (nicht mit den Legionen zu verwechseln, da solche in Rußland nicht existieren), der den Oberbefehl über alle sich aus polnischen Soldaten, die aus den russischen Regimentern ausgeschieden sind, zusammenfassenden Divisionen übernommen hatte, sandte an das Smolny-Institut ein Ultimatum, in dem mit Bezug auf die letzten Morde gegen die Verhaftungen, Entlassungen und den vor einem Monat schon erlassenen Befehl Rykiewskis und Antonows, auf die Polen-Regimenter keine Rücksicht zu nehmen, ein heftiger Protest erhoben wird. Die Polen fordern in diesem Ultimatum die Volkskommissare auf, 1) eine unparteiische Untersuchung unter Mitwirkung der Polen gegen die in den letzten Vorgängen und an ihrer Provokation Schuldigen einzuleiten und sie zu bestrafen, 2) eine sofortige Prüfung aller Morde Rykiewskis und Antonows in den gegen die polnischen Regimenter erlassenen Befehlen zu veranlassen, die im Widerspruch mit dem von den Polen zugesagten Selbstbestimmungsrecht steht, 3) ein Dekret zu erlassen, in dem die russische Regierung sich ausdrücklich bereit erklärt, daß sie sich in die künftigen polnischen Angelegenheiten nicht einmischen und die Gründung der polnischen Militärorganisation nicht verhindern wird. Dieses Ultimatum wurde dem Kommissar für polnische Angelegenheiten, Betschinsky, überreicht. Die Kommissare erklärten die Angelegenheiten des polnischen Ultimatus für sehr wichtig und wolle nach einer Beratung den Polen eine Antwort zukommen lassen.

### Arbeiterbewegung für den annerkennungsfreien Frieden.

Bern, 31. Jan. (W. B.) Eine Massenversammlung von Maschinisten und Angehörigen verwandter Gewerkschaften in der Albertshall in London am 27. Januar hat eine Entschließung angenommen, die die britische und die alliierten Regierungen auffordert, unverzüglich einen Waffenstillstand an allen Fronten zu schließen und den Mittelmächten ein Friedensangebot zu machen auf folgender Grundlage: Keine Annexionen, keine Entschädigungen, Selbstbestimmungsrecht der Nationalitäten. Die Entschließung verlangt, daß Vertreter der Arbeiter-schaft aller kriegführenden Länder an den Friedensverhandlungen teilnehmen und erklärt, daß, falls die Mittelmächte es ablehnen sollten, auf dieser Grundlage zu verhandeln, die britische Arbeiterschaft der Regierung beistehen werde, für die Fortsetzung des Krieges den notwendigen Mannschaftserfolg zu erhalten. Daß aber, falls die englische Regierung es ablehnen sollte, den Mittelmächten dieses Angebot zu machen, die Arbeiter-schaft sich verpflichte, der Durchführung des Mannschafts-erfolgs entgegenstehenden Widerstand zu leisten. — Der parlamentarische Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ bemerkt, daß die große Albertshall dicht besetzt war und Tausende keinen Platz mehr finden konnten. Die Entschlie-ßung sei einstimmig und begeistert aufgenommen worden. Ähnliche Entschlie-ßungen seien gleichzeitig in anderen Maschinistenzentren, besonders am Clyde und Tyne, in Sheffield und Barrow angenommen worden.

Haag, 31. Jan. (Zf.) Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die Stockung in den Unterhandlungen zwischen den Metallarbeitern und Sir Auckland Geddes dauert noch fort. Die Vereini-gung der Metallarbeiter will mit ihm unterhandeln, besteht jedoch auf einer Sonderkonferenz. Da die anderen Ge-werkschaften hiergegen Einwände erhoben, hält sich die Regierung nicht für ermächtigt, auf diese Bedingung ein-zugehen. Der Arbeiterverschärfte der „Times“ er-klärt die Regierung dürfe bei diesem Stillstand der

Unterhandlungen nicht ruhig zusehen, denn sonst könnte eine ernste Wendung eintreten.

### Ein vernünftiges Wort Langfing.

Der „New York Herald“ meldet aus Washington: Im Repräsentantenhaus wurde die Frage der deutschen Kolonien erörtert. Langfing erklärte, daß Schicksal der deutschen Kolonien werde bei Deutschland selbst ent-schieden. Im übrigen dürfe man mit konkreten Kriegs-zielerörterungen nicht den Friedensverhandlungen vor-greifen wollen.

### Italiens ermäßigte Kriegsziele.

„Progrès de Lyon“ meldet aus London: Orlando er-klärte in einer Unterredung mit Pressevertretern, die Kriegsziele umfaßten nur die für die nationale Einheit notwendigen und als solche von Österreich-Ungarn aner-kannten Gebiete. Vor dem Kriege habe Österreich Italien das Trentino und die Sonjo-Bünie angeboten und be-züglich Triests die Bereitwilligkeit der Gewährung der Autonomie erklärt. Es wäre deshalb seltsam, wenn diese von Österreich-Ungarn gelöste Frage seitens der Alliierten nochmals einer Erörterung unterworfen werden sollte. Italien betreibe keine aggressive oder imperia-listische Politik. Im Mittelmeer verlange es nichts weiter als die notwendige Garantie für die Erhaltung des italienischen Gleichgewichts. (Diese Meldung ist in mehrfacher Hinsicht interessant. Einmal zeigt sie, daß in Italien langsam die Erkenntnis seiner Lage einsetzt, sodann verrät sie die Furcht, im Pariser Entente-rat könnten Italiens Kriegsziele von den Verbündeten her-abgeschraubt werden. Wenn Italien nichts weiter wollte, als was Österreich 1915 freiwillig Anbot, so hätte es sich wirklich nicht mit der Schande des Verrates und der Treulosigkeit zu bedecken brauchen, dann hätte es nicht Hunderttausende seiner Bürger zu Opfern und seine an sich schon schlechten Finanzen völlig zu ruinieren brauchen.)

## Die Streikbewegung.

Berlin, 31. Jan. (Zf.) Während sich die Streikenden bisher im allgemeinen ruhig verhalten haben, ist es gestern und heute an einzelnen Stellen zu demonstrativen Ausschreitungen gekommen. Es wird darüber berichtet: Gestern nachmittag haben sich an der Jungfernhöhe nach und nach etwa 10 000 Ausständige versammelt, die von dort nach Siemensstadt zogen. Dort kam es zu einem Zusammenstoß mit Schutzleuten, bei dem die Ausständigen unter Anwendung von Waffen auseinander-getrieben werden mußten. Dabei wurde ein berittener Schutzmann vom Pferde gerissen, zwei andere Beamte wurden geschlagen. Schließlich wurde die Menge zerstreut, ohne daß anscheinend weitere Verletzungen vorgekommen sind. Heute in den Vormittagsstunden kam es in Moabit zu größeren Ansammlungen, die leider nicht ohne Zusammenstöße mit der Schutzmannschaft abgingen. Bei diesen Zusammenstößen wurde ein Schutzmann er-schossen, auch aus der Menge wurden einige Leute ver-wundet. — Nachträglich werden über die Ausschreitungen in Moabit Einzelheiten bekannt. Die „Kreuzzeitung“ berichtet heute abend darüber, in Altmoabit hätten sich in den heutigen Vormittagsstunden nach und nach Tausende von Männern und Frauen zusammengetrottel-t, die die Straßenbahn stürmten, die Scheiben zertrümmerten und mehrere Wagen quer über die Straßen legten. Gegen 10 Uhr entstand in einer Gastwirtschaft an der Goltzowskybrücke eine Schlägerei zwischen Demonstranten. Einschreitendes Militär suchte die Streikenden zu trennen und in die Gastwirtschaft einzudringen. Darauf stürzte die Menge laut schreiend nach der Brücke, und die dort haltende Schutzmannschaft vermehrte dem Anprall der Masse nicht standzuhalten. Im selben Augenblick fielen auch schon einige Schüsse gegen die Schutzleute, und zwei Beamte sanken blutüberströmt zusammen. Ein Charlotten-burger Wachtmeister wurde durch einen Brustschuß getötet, ein anderer Schutzmann durch drei Kugeln in die Brust schwer verletzt. Ferner erlitt ein Polizeileutnant eine Verletzung am Oberschenkel. Hierauf gingen die Schutz-

mannen in die Gastwirtschaft ein und schlugen die dort befindlichen Belannschafft mit Edith Lindholm abhängig machen?

„Welchen Zweck sollte diese persönliche Belannschafft haben? Ich sagte dir doch schon, daß ich gegen die Per-son der jungen Dame gar nichts einzuwenden habe. Meine Bedenken gegen ihre Herkunft und gegen ihren Reichtum aber würden dieselben bleiben, auch wenn sie mir noch so gut gefiele.“

„Dann ist diese Angelegenheit also zwischen uns ab-gefallen. Und ich bitte dich um die Erlaubnis, mich so-gleich wieder verabschieden zu dürfen. Nur mit Thekla hätte ich gerne noch ein paar Worte unter vier Augen ge-sprochen.“

Sein Gesicht war von erschreckender Blässe, und trotz seiner scheinbaren Ruhe und seiner tadelloß respekt-vollen Haltung mußte etwas in seinem Aeußern sein, das den alten Herrn mit einem gewissen Unbehagen er-füllte.

„Warum willst du nicht so lange auf Klein-Bischdorf bleiben, als dein Urlaub es dir ermöglicht?“ fragte er. „Ich will doch hoffen, daß durch diese Aussprache nichts zwischen uns getreten ist, was dich deinem Vaterhause entfremden müßte?“

„Entfremden? Nein, gewiß nicht! Aber ich werde wahr-scheinlich einige Zeit brauchen, um mit der Ange-legenheit fertig zu werden. Und ihr dürft mir nicht zürnen, wenn ich in dieser Zeit nicht nach Klein-Bischdorf komme.“

Der Baron sah ihn lange an, dann streckte er ihm die Hand entgegen.

„Ich rechne darauf, daß ein Tag erscheint, an dem du einsteichst, daß ich nicht anders zu dir sprechen konnte, als ich es in dieser Stunde getan. — Und noch einmal — ich will ja deinem Glück nicht im Wege sein. Meinem Herzen bleibst du der alte, auch wenn du dich nicht zu den überlebten Anschauungen eines unmodernen alten Man-nes bekennen willst. Nur daß du mir erlauben mußt, bei dem zu bleiben, was ich mir mein Leben lang als mein Lebensprinzip für meine Handlungen vorgezeichnet habe.“

leute gegen die Menge vor. Dreißig Personen wurden durch Säbelhiebe schwer verletzt.

Berlin, 31. Jan. (W. B.) Seit heute früh sind 30 Männer, 3 Frauen und Jugendliche festgenommen worden. Auch im Treptower Park fand eine Versammlung statt, die dort gesprengt wurde.

Berlin, 31. Jan. (W. B. Amtlich.) Nachdem ich nunmehr den verschärften Belagerungszustand einführe, will ich die Bevölkerung nicht im Zweifel darüber lassen, daß ich jeden Versuch, die Ruhe und Ordnung zu stören, mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln unterdrücken werde. Ich warne daher jeden ordentlichen Bürger, sich irgendwie an öffentlichen Zusammenkünften zu beteiligen. Jedermann gehe ruhig seinen Pflichten nach, halte sich von Aufmärschen fern, denn bei Gebrauch der Waffe läßt sich ein Unterschied zwischen Ruhestörern und Unbeteiligten nicht machen.

Der Oberbefehlshaber in den Marken:

v. Kessel, Generaloberst.

Auf Grund von Befehlen über den Belagerungszustand bestimme ich:

1. für das Gebiet der Städte Berlin, Charlottenburg, Berlin-Schöneberg, Berlin-Wilmersdorf, Reinickendorf, Berlin-Nickenberg, Spandau und die Landkreise Teltow und Niederbarnim habe ich bis auf weiteres den Artikel 7 der Preussischen Verfassungsurkunde hiermit auf.

2. für die genannte Gebiete habe ich hierdurch außer-ordentliche Kriegsgerichte ein (§ 10 fg. des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 51).

3. die außerordentlichen Kriegsgerichte beginnen ihre Tätigkeit am 2. 2.

Der Oberbefehlshaber in den Marken:

v. Kessel, Generaloberst.

Spandau, 30. Jan. (W. B.) Die Lage hat sich gegen gestern nicht wesentlich geändert. In den meisten Staatswerkstätten wird fast vollständig gearbeitet. In der Artilleriewerkstätte Süd hat sich die Zahl der Streikenden, die gestern 3500 bis 4000 betrug, erheblich verringert, ebenso in der Oesenstein und Koppel Alt. Ges., wo gestern etwa 600 Arbeiter streikten. Im ganzen dürften heute noch nicht ganz 4000 Arbeiter von den hier beschäftigten 70—80 000 Mann im Streik stehen. In der Siemensstadt wird in den Siemenswerken ebenfalls durchgängig gearbeitet. Die Belagschaften der einzelnen Werke haben sich gegenüber der Streikaußerord-nung meist völlig ablehnend verhalten und sich auf den Stand-punkt des vom Kartellverband deutscher Wertvereine (der sogenannten Gelben) verbreiteten Aufruf gestellt, der vor der Beteiligung am Streik warnt.

## Deutschland.

Berlin, 1. Februar.

— Bizekanzler von Beyer ist in Berlin eingetroffen und hatte am Donnerstag abend bereits eine längere Besprechung mit dem Reichskanzler.

— (Zf.) Warschauer Zeitungen berichten, daß auf einer der letzten Sitzungen des polnischen Ministerrats der von der Militärkommission vorgelegte Entwurf eines provisorischen Militärgesetzes beraten wurde. Nach dem Entwurf des Generals Rozdrowski wird die Mannschaft eines Aufgebots (insgesamt ca. 60 000 Rekruten) zu den Waffen berufen. Als Cadres sollen die Legionen dienen. Das Kommando soll in folgender Weise verteilt werden: den Oberbefehl behält weiter General Besefer, und diesem Oberbefehl werden unmittelbar alle anderen Abteilungen unterstellt, die unter der Leitung polnischer Generale stehen werden, sowie das Ausbildungskommando, das auch weiter unter der Führung des bisherigen Generals von Barth bleibt. Eine weitere Abteilung soll gewisser-maßen die Vertretung des polnischen Kriegsministeriums bilden, und ihr soll das zu bildende Ergänzungskommando zugeteilt werden.

— (W. B.) „Kurjer Warszawski“ teilt mit, daß in der Sitzung des Ministerrats am 28. Januar, an der Major Wyrostek als militärischer Sachverständiger teil-

nahm, Kräftig und herzlich hatte der junge Offizier den Händedruck des Barons erwidert. Sein Gesicht war gramvoll und traurig. In seinen Augen aber leuchtete unvermindert die alte kindliche Liebe.

„Daß uns kein Wort mehr darüber verlieren, Vater! Wenn du ein Höningsfeld vom alten Schlage bist, so will ich dir beweisen, daß ich es nicht weniger bin. Mag auch mein ganzes Herz Edith Lindholm gehören, und werde ich nun auch verurteilt sein, als ein einsamer Mann durch das Leben zu gehen — zwischen dich und mich soll auch sie sich nicht stellen dürfen. Und nun laß mich ins Haus gehen, damit ich die Mama begrüßen kann, den sie an Fräulein Lindholm richten muß, um unter irgendeinem Vorwande, der nichts Verlegendes haben darf, die Einladung zurückzunehmen!“

Er wandte sich dem Schlosse zu, und schweigend, mit gesenktem Haupte, schritt der alte Mann an seiner Seite dahin.

(Fortsetzung folgt.)

### Schlagende Ruhe zu beruhigen.

(Nachdruck verboten.)

Eine große Unart mancher Ruhe besteht darin, daß sie beim Melken durchaus nicht ruhig stehen wollen und hierdurch nicht selten die Milch verderben oder die Milch-gesäße umwerfen. Spannen und knebeln hilft wenig, weil manche Tiere dadurch noch toller gemacht werden. Eine leichte Methode, die Ruhe zu beruhigen, besteht darin, daß man ihnen ein in kaltes Wasser getauchtes Stückchen Leinwand — eine Kompresse — aufs Kreuz legt, worauf sie dann dem Melken weiter keine Hinder-nisse entgegensetzen. Das Mittel verursacht keine Kosten, kann leicht angewendet werden und kann der Kuh nicht schaden, zumal wenn man noch ein trockenes Tuch dar-über deckt.

Lb. 5.

wesen, den niemand verdächtigen dürfte, auf den Fang einer reichen Schwiegertochter ausgegangen zu sein.“

„Ein wohlhabender Mann, Vater — aber zugleich, um deine eigenen Worte zu gebrauchen — einer, der vor seinem eigenen Gewissen als ein verächtlicher Mensch dasteht.“

„Ja. — Aber das hätte dich dann ja nicht weiter zu kümmern brauchen!“

„Und dieser Entschluß ist unabänderlich? Du willst keine Aufrechterhaltung nicht von dem Ergebnis einer ver-



nahm, der provisorische Heeresetat beraten und endgültig angenommen worden ist. Ferner wurde die Herausgabe einer Amtszeitung beschlossen, deren erste Nummer am 1. Februar erscheinen soll.

## **Notales.**

Weilburg, 2 Februar.

Stadtvorordneten-Versammlung. In der gestrigen Sitzung waren unter dem Vorsitz des Herrn Professors Gropius 11 Stadtvorordnete und vom Magistrat die Herren Bürgermeister Rathhaus, Beigeordneter Erlénbach und Schöffe Glöckner anwesend. Der Vorsitzende eröffnete um 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr die Sitzung und stellt die Beschlussfähigkeit fest. Vor Eintritt in die Tagesordnung erbittet Herr Beigeordneter Erlénbach das Wort und statet der Versammlung seinen Dank für die Ernennung zum „Stadthalter“ ab, indem er die Versicherung abgibt, daß er auch weiterhin zum Wohle und zum Gedeihen unseres schönen Vahrstädtchens nach besten Kräften eintreten werde. — Der Vorsitzende übermittelte noch nachträglich Herrn Erlénbach die Glückwünsche der Versammlung. Darauf wird in die Tagesordnung eingetreten, worauf der Schriftführer Herr Reifenberg das Protokoll der Sitzung vom 15. 10. 1917 vorliest, gegen dessen Fassung nichts einzuwenden ist. — Die einzelnen Gegenstände der Tagesordnung werden wie folgt erledigt: 1. Die Prüfung der Gültigkeit der Stadtvorordnetenwahlen vom November 1917 ist erfolgt. Einwendungen sind nicht erhoben worden, sodas die Wahlen rechtsgültig sind. — 2. Die wiedergewählten Herren Schäfer und Seelbach (3 Klasse), Dr. Moser und Lehrer Petry (2 Klasse), C. Mißke und C. Götz (1 Klasse) sowie der neu gewählte Herr C. Moritz (1 Klasse) werden in ihr Amt eingeführt und in der üblichen Weise vom Vorsitzenden mittelst Handschlag verpflichtet. — 3. Die Wahl der ständigen Ausschüsse ergibt die Wiederwahl der bisherigen Mitglieder, während Herr Carl Moritz in den Finanzausschuß neu gewählt wird. — 4. Über die Stadtrechnung für 1916 berichtet Herr Schäfer, der Überweisung an den Finanzausschuß beantragt. Die Versammlung beschließt demgemäß. — 5. Die Versammlung ist mit einer Erhöhung der Entschädigung für die Prüfung der Stadtrechnung einverstanden und bewilligt jedem der beiden Revisoren die Summe von 100 Mk. Bisheriger Satz für beide Herren 150 Mk. — 6. Nach einem Referat des Hrn. Schäfer über die in der Bildung begriffene Nassauische Siedelungsgesellschaft G. m. b. H. zu Wiesbaden, welche den Kleinwohnungsbau für Arbeiter, Handwerker und kleine Beamte anstrebt, beschließt die Versammlung den Beitritt der Stadt als Gesellschafter und bewilligt gemäß dem Magistratsantrag hierzu die Summe von 5000 Mk. — 7. Die Versammlung ist im Prinzip mit der Herstellung eines Planes zur Aufschließung von Baugelände einverstanden. — 8. Der Vorschlag für die Landwirtschaftsschule für 1918 wird in Einnahme und Ausgabe auf 83000 Mk. festgestellt, nachdem Herr Schäfer die einzelnen Positionen der Einnahme und Ausgabe vorgelesen hatte. Der Staatszuschuß zur Landwirtschaftsschule beträgt 42000 Mk., der städt. Zuschuß 10900 Mk. — 9. Herr Bürgermeister Rathhaus gibt einen ausführlichen Bericht über die Lebensmittelaufsicht. Demselben ist zu entnehmen, daß die Gesellschaft, obwohl die Beschaffung der Lebensmittel auf immer größere Schwierigkeiten stößt, alles aufbietet, um die angeschlossenen Städte mit dem Nötigsten zu versorgen. Der Umschlag der Einkaufsstelle beläuft sich seit Kriegsausbruch auf 1990471 Mk., der Reingewinn, der wieder im Interesse der Gesellschaft verwendet wird, auf 79000 Mk. Des weiteren erstattet Herr Bürgermeister Rathhaus einen Bericht über den letzten Nassauischen Städte- tag in Frankfurt, der von der Versammlung mit Interesse entgegen genommen wird. Der Einladung der Städte an der Bahn und Dill zu einer voraussichtlich am Samstag, den 9. Februar in Wehlar stattfindenden Versammlung zwecks Besprechung kommunaler Angelegenheiten

wird stattgegeben und die Herren Reifenberg und Schäfer als Vertreter best. mant.

Unter Mitteilungen gibt Herr Bürgermeister Rathhaus einen Brief Sr. Exzellenz des Generals der Infanterie Otto v. Below bekannt, der auf ein Glückwunschschreiben der Stadt zu den unter seiner Führung errungenen herrlichen Siegen in der 12. Jyngzschlacht eingegangen ist. Der Brief hat folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr Bürgermeister! Aufrichtigen Dank beehre ich mich auszusprechen für das freundliche Schreiben und den lebenswichtigen Glückwunsch, den Sie die Güte hatten, mir namens der Stadt Weilburg zu unseren Erfolgen zu übermitteln.“

Wir verdanken Sie weniger unserer Tätigkeit, als der Fügung Gottes, der so sichtbar mit uns war und demnachst der Tapferkeit und dem Schwung der Truppen deren Verluste gottlob sich in mäßigen Grenzen hielten.

Daß Weilburg, in dessen Mauern ich meine schönsten Knabenjahre verlebte, sich des damaligen wenig ruhigen Gymnasialisten erinnert, macht mir viel Freude, ganz besonders aber, daß die Erinnerung an meinen Vater noch nicht verblasst ist. Er war Weilburg von Herzen zugetan und hat mir oft erzählt, daß er die dort verbrachten Jahre zu den angenehmsten seines Lebens stets gezählt habe. Indem ich wünsche, daß die Härten des Krieges auf Weilburg nicht allzusehr drücken mögen, verbleibe ich mit einem herzlichen Gruß von Piane zur Vahr.

Ihr sehr ergebener

Otto von Below, General der Infanterie, Oberbefehlshaber der 14. Armee.

Herr Bürgermeister Rathhaus machte dann noch Mitteilung von einem Glückwunschschreiben, das er namens der Stadt Herrn Dr. Bandau zu seinem 25jährigen Jubiläum als Stadt- und Bezirksrabbiner über- sandt habe. — Die Herren Weber und Bürger regten zum Schluß noch an, die Kastanienbäume in den städtischen Gärten fällen zu lassen, um einen größeren Ertrag der Grundstücke zu erzielen. Der Magistrat sagte Prüfung der Angelegenheit zu. — Schluß der Sitzung gegen 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Dem Unteroffizier Moritz Kröner aus Grävened. — Musikmeister August Seewald, Sohn des Wilhelm Seewald I. in Wirbelau.

Apollon-Theater. Am Sonntag und Montag kommt der militärisch-amtliche Film „Höllenkampf an der Aisne“, ein Kunstwerk ersten Ranges, zur Vorführung. Ferner das Zeltige Lustspiel „Anna die Perle“ und „Die Varmorenen“. Filmtragedie in 4 Akten. — Der Schlachtenfilm ist von großartiger Wirkung und reihen sich beiden anderen Films würdig an. Wir können den Besuch nur empfehlen.

## **Simmelsercheinungen im Februar.**

Nachdem die Sonne am 19. Februar in das Zeichen der Fische eingetreten ist, hat sie durch die Zunahme ihrer Mittagshöhe um den erheblichen Betrag von 9 Grad eine Zunahme der Tageslänge von fast 9 Stunden auf 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden bewirkt. Nachdem sie zu Anfang des Monats um 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr auf und um 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr unterging, haben sich diese Zeiten bis gegen Ende des Monats um 7 Uhr früh bzw. 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends verschoben. Noch immer befindet sich das Tagesgestirn in lebhafter Fledenbildung, und wir können jedem Freunde der Himmelsforschung anraten, sein Fernglas an klaren Tagen gelegentlich auf die Sonne zu richten. Er wird fast immer Gelegenheit haben, dort merkwürdige Gebilde zu beobachten.

Der Lauf des Mondes läßt sich am einfachsten nach Phasen der Hauptlichtgestalten beurteilen. Diese treten wie folgt ein: am 4. Februar letztes Viertel, am 11. Neumond, am 18. erstes Viertel und am 25. Vollmond. Als Besonderheit, die wir dem „Sirius“-Kalender (Verlag E. H. Mayer-Weipzig) entnehmen, sei erwähnt, daß am 20. Februar abends um 6 Uhr 48 Minuten bis 8 Uhr

wenn die Früchtchen etwa walnussgroß sind, mit einer Lösung von 1 Teil Brüche auf 25 Teile Wasser. Stein- obst ist im allgemeinen etwas empfindlicher als Kernobst, man muß die Brüche dementsprechend noch etwas stärker verdünnen; Pfläusche dürfen während der Vegetationszeit nur mit einer Lösung von 1:50 bis höchstens 1:45 bespritzt werden. Was die Behandlung von Stachelbeerbüschen anbelangt, so ist zu berücksichtigen, daß sich die behaarten Stachelbeerforten gegen eine Sommerbespritzung empfindlich zeigen und durch Abwerfen der Blätter hierauf reagieren. Nach gemachten Versuchen, die von Beerenobstzüchtern und Baumschuleneigern durchgeführt wurden, hat sich ergeben, daß in erster Linie die folgenden Sorten empfindlich sind: Reader, Früheste von Neuwied, Rote Cibeere, Früheste Gelbe, Sämling von Maurer, Drusus major, Gelbe Niesendeere, Langley Sage, Hellgrüne Samtheere, Grüne Edelbeere. Unempfindlich sind Lady Delamere, Shannon, Indus, Jenny Lind, Chataqua, Hönings Früheste, May Duke, Rote Preisbeere, Rote Triumphbeere, Rote Frühe, Companion, Golden Fleur, Bloodhound, Prinz von Oranien, Runde Gelbe, Lovets Triumph, Grüne Niesendeere, Späte Grüne, Grüne Smaragdbeere, Frühe Dünnschalige, Alcant, Weiße Kristallbeere, Weiße Bolltragende, Weiße Triumphbeere und Viktoria. Diese können demnach während des Sommers bespritzt werden, und zwar mit einer Lösung und zu einer Zeit wie unter „Kernobst“ angegeben.

Die Sommerbespritzungen sollen nur unter bedecktem Himmel vorgenommen werden, weil besonders bei grellem Sonnenschein, sehr leicht Verbrennungsercheinungen eintreten. Zur Verdünnung der Schwefelkalibrühe eignet sich am besten ein weiches Wasser, das hartes, d. h. kalkreiches Wasser, Veränderungen in der Schwefelkalibrühe hervorruft, die zu Verstopfungen des Spritzkopfes leicht Anlaß geben. Die Gefäße, in denen die Schwefelkalibrühe aufbewahrt wird, hält man, wenn angängig, spundvoll und gut verschlossen, damit die Luft auf die Brühe möglichst wenig einwirken kann.

7 Minuten der Stern 3. Größe My in den Zwillingen vom Monde bedeckt werden wird. Die Berechnung gilt zwar genau nur für die Abungsternwarte der Universität Berlin, kann aber mit hinreichender Annäherung auch für benachbarte Orte bei der Beobachtung verwendet werden. Die Zusammenkünfte des Mondes mit den großen Planeten verteilen sich auf folgende Tage: mit Mars am 1. und 28., mit Merkur am 9., mit Venus am 11., mit Jupiter am 18., mit Saturn am 26. des Monats.

Nach den Wandelsternen müssen wir jetzt von der hell strahlenden Venus Abschied nehmen, da sie am 10. ihre untere Zusammenkunft mit der Sonne hat. Es wird jedoch gegen Ende des Monats dem geliebten Auge schon wieder möglich sein, sie als Morgenstern wenn auch nur kurze Zeit, wieder begrüßen zu können. Nach dem Verschwinden der Venus bildet jetzt der Jupiter den anziehenden Punkt unseres Abendhimmels. Er steht zu Anfang des Monats um 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends und gegen Ende um 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr abends am höchsten. Da er am 22. des Monats in seine sogenannte „Abendquadratur“ zur Sonne tritt, so können jetzt die Verfinsterungen seiner Begleiter besonders leicht beobachtet werden. Wie eine einfache Überlegung ergibt, finden nämlich die Ein- und Austritte in den Schatten des Hauptplaneten jetzt von der Erde aus gesehen verhältnismäßig weit entfernt vom Hauptkörper statt. Unsere Leser draußen an der Front, die gelegentlich einmal das Scherenfernrohr auf den Jupiter richten können, werden auf diese Weise leicht Gelegenheit haben, jene eigenartigen Mondfinsternisse im Trabantenreich des Jupiter verfolgen zu können. Erst ein etwas größeres Fernrohr gestattet, auch die Sonnenfinsternisse auf Jupiter zu beobachten, die sich darin zu erkennen geben, daß sie ein winziges schwarzes Fleckchen der Schatten des Trabanten, über die Planeten- schein wandert. Dem Jupiter im Sternbilde des Saturns folgt im Kreise der ringumkranzte Saturn, der jetzt, nachdem er am 31. Januar der Sonne gegenübergestanden hatte, die ganze Nacht beobachtet werden kann. Noch größeres Interesse als der Saturn beansprucht gegenwärtig der sich im Sternbilde der Jungfrau aufhaltende Mars. Sein rötliches Licht nimmt infolge zunehmender Annäherung des Planeten an die Erde merklich zu. Besitzer von Fernrohren, deren Öffnung zehn Zentimeter und mehr beträgt, werden in diesen Wochen bereits in ihren Studien betreffend die Oberfläche dieses Planeten mit seinem eigenartigen „Kanalnetz“ beginnen. In dem oben erwähnten „Sirius“-Kalender befindet sich auf Seite 53 eine Vorausberechnung der Zentralmeridiane auf Mars von Tag zu Tag angegeben, die ohne weiteres gestattet, zu beurteilen, welche Gegenden der Marsoberfläche zu bestimmten Stunden im Fernrohr sichtbar sein werden. Schließlich haben wir noch den Merkur zu erwähnen, der sich in den Sternbildern Schütze, Steinbock und Wassermann am Morgenhimmel aufhält. Er nähert sich gegenwärtig der Sonne und ist für das freie Auge unsichtbar. Nur durch Fernrohre kann er im Laufe dieses Monats beobachtet werden.

Bei unserer Wanderung am Fixsternhimmel beginnen wir nahe dem Scheitelpunkte im Sternbilde des Fuhrmann mit der hell glänzenden Capella. An dieses schließen sich nach Südosten zu die Zwillinge, Rastor und Pollux an, unter denen der „kleine Hund“ durch den Hauptstern Prokyon besonders bemerkenswert ist. Von diesem aus jenseits der Milchstraße strahlt im Großen Hunde uns der Sirius entgegen. Er kann am leichtesten aufgefunden werden dadurch, daß man die Verbindungslinien der drei Gürtelsterne des großen Sternbildes des Orion, der sich rechts oben neben dem Sirius befindet, nach links unten verlängert. Nicht weit entfernt von dem rötlichen Stern Betelgeuze links oben im Osten bemerken wir in dem benachbarten Tierkreisbilde des Stieres ebenfalls einen auffallend roten Stern, Aldebaran, den Lieblingsstern Detiens von Aklencron, in dem Sternhaufen der Hyaden. Außer diesem Sternhaufen enthält der Stier noch den weiteren der Plejaden, oder das berühmte „Siebengestirn“. Am westlichen Himmel sentt sich gerade

## **Verwendung von Hufslattich als Schweinefutter.**

(Veröffentlichung des Preussischen Landwirtschaftsministeriums.) Im Siegener und Sauerland ist in der Kriegszeit der Pflanz-Hufslattich (Pennis. officinalis) in großem Umfange als Schweinefutter verwendet worden. Die Pflanze erscheint als eine der ersten im Frühjahr und ist an den Rändern von Bewässerungsgräben und Wasserläufen sowie auf Wiesen als sich stark vermehrendes Unkraut zu finden. Zur Herstellung des Schweinefutters werden die Blätter und die Blütenstängel des Hufslattichs geschnitten und gefodet. Ueber das Ergebnis der Fütterung des Hufslattichs wird berichtet, daß die damit gefütterten Schweine auch ohne weientliche Beifütterung von Mehl oder Kleie in einen guten Mafzustand gebracht werden können, weil der Hufslattich ein äußerst nährstoffreiches Futter darstellt.

## **Feldwirtschaft.**

Soll der Stalldünger beim Anbau von Zuckerrüben tief oder flach untergepflügt werden? Pflügt man den Stalldünger flach unter, so wird sich die organische Substanz schneller zersetzen, schneller übergeführt werden in Pflanzennahrung, als bei einem tieferen Unterpflügen. Auf der anderen Seite liegen aber beim flacheren Unterpflügen die Verhältnisse für die Rube ungünstiger, auch dann, wenn die weitere Aderschicht mit dem Untergrundpflüge gelodert wird: 1. findet die Rube beim flachen Unterbringen des Stallunges in den unteren Schichten nicht so reichliche Mengen von Nährstoffen, und 2. wirkt eine mit organischer Masse durchsetzte Schicht mechanisch immer noch besser, als eine nur geloderte. Nach dieser Ansicht angelegte Versuche haben allerdings ein Ergebnis zugunsten des flacher untergepflügten Stallunges nicht erbracht. Man wird also für die besseren Boden- orien das übliche Unterpflügen des Stallunges auf etwa 30 Zentimeter ruhig beibehalten können.

## **Anleitung zum Gebrauche der Schwefelkalibrühe.**

Auf eine sorgfältig durchgeführte Winterbehandlung der Obstanlagen ist der größte Wert zu legen. Den Zeitpunkt zu ihrer Ausführung schiebt man zweckmäßig möglichst weit bis etwa zur Zeit des Beginns des Saft- fliegens im zeitigen Frühjahr. Die Normalbrüche von 20 Grad Reaumur wird zu dieser Behandlung mit 2 bis 3 Teilen Wasser verdünnt und auf Stämme und dicke Äste — der Ersparnis an Brühe halber — mittels eines großen Pinsels getrichen. Die Kronenteile der Bäume, Stachelbeerbüsche und dergl. bespritzt man am besten unter Benützung einer Spritze. Da die Schwefelkalibrühe Kupfer angreift, ist es empfehlenswert, eine solche aus Messing oder einer messingartigen Metallegierung zu benutzen, die gegen die Einwirkungen der Brühe wider- standsfähig ist. Nach dem Abtrocknen der Brühe bildet sich durch die Einwirkung der Luft ein weißgrauer Rückstand, der sehr fest haftet und nach Jahresfrist noch zu erkennen ist. Wegen seiner hellen Farbe wirkt dieser Rückstand ähnlich wie ein Kalkanstrich verlangsamen auf das Aufgehen der Knospen. Auf etwa vorhandene Schild- läuse, rote Spinnen, Blattläuseier, überwinterte Pilz- rezess und Pilzsporen wirkt er wegen seiner chemischen Zusammenfügung jedoch bedeutend intensiver ein und ist in dieser Hinsicht etwa einem Anstrich mit gutem Karboli- neum gleichzustellen.

Die Konzentration der Schwefelkalibrühe, die man zur Sommerbespritzung benutzt, richtet sich nach der Empfindlichkeit der zu behandelnden Pflanzen. Kernobst spritzt man am besten zum ersten Male einige Tage nach dem Abfallen der Blütenblätter mit einer Lösung von 1 Teil Brühe auf 35 Teile Wasser. Diese Bespritzung soll das erste Einnistn des Schorfspilzes verhindern. Die zweite Sommerbespritzung findet statt, wenn die Früchtchen einen Durchmesser von etwa 1 Zentimeter haben. Die Lösung kann hierzu schon etwas stärker, 1:30, genommen werden. Die dritte Bespritzung wird ausgeführt,



das große Sternbild des Pegasus zum Untergange hinab. An diesen schließt sich nach dem Scheitelpunkte zu das Sternbild der Andromeda an, das einen hochinteressanten farbigen Doppelfern (Gamma) enthält. Oberhalb der Andromeda befindet sich das große W der Kassiopeja, dem jenseits des Himmelspols der Große Bär gegenübersteht. Auf der Ostseite des Himmels, mit der wir uns das Nächste mal beschäftigen werden, sei diesmal nur das Sternbild des Großen Löwen mit dem Hauptstern Regule erwähnt.

### Letzte Nachrichten.

Cassel, 2. Febr. Die Streikenden sämtlicher Betriebe in Cassel haben gestern früh die Arbeit wieder aufgenommen. Zu Märgelungen irgendwelcher Art ist es nicht gekommen. Die Verteilungen haben von den Erklärungen der Streikleitungen Kenntnis genommen, daß es sich im vorliegenden Falle nicht um Lohnhöhen, sondern lediglich um eine Demonstration mit politischem Charakter handelt.

Köln, 2. Febr. (af.) Das Kriegsgericht verurteilte den Dreher Bernhard Hammer wegen versuchten Landesverrats, begangen durch Verteilung von Flugblättern, im beschleunigten Verfahren zu einem Jahr Festung. Als strafmildernd kam in Betracht seine bisherige Unbescholtenheit und die Teilnahme am Feldzug.

Dortmund, 2. Febr. Auf den sechs Zechen im Stadtgebiet ist heute die Gesamtbefehlshaber angefahren. Auch auf den Zechen des Landkreises sind nur noch geringe Minderheiten anständig.

Hamburg, 1. Februar. Nachdem bereits gestern über die Hälfte der auf den Werften streikenden Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen hat, haben sich nunmehr auch die Betriebsausschüsse der Ausständigen in Hamburg für die einhellige Wiederaufnahme der Arbeit am Samstag, den 2. Februar ausgesprochen.

Gotha, 1. Februar. Die meisten Fabriken für Heereslieferungen streiken, doch nirgends vollständig.

Leipzig, 1. Febr. Die Zahl der Streikenden bei den Flugzeugwerken in Leipzig-Indenthal ist von 1000 auf 180 zurückgegangen. Auch im übrigen ist die Streikbewegung im Leipziger Bezirk abgeebbt, sodaß in den meisten Betrieben die Arbeit wieder aufgenommen wird.

München, 2. Febr. Aus Anlaß des goldenen Hochzeitstages des Königspaares errichteten die städtischen Kollegien eine Stiftung von einer Million Mark. Die Zinsen des Kapitals werden für Kinderfürsorge verwendet.

Petersburg, 1. Febr. (T. U.) Aus Charkow wird gemeldet: In der Stadt werden Nacht für Nacht den Bolschewiki verdächtige Personen verhaftet. Die 12 größten Charkower Kapitalisten und der Herausgeber des „Juslawitsch“ Josefewitsch wurden ins Gefängnis geworfen. Man verlangt von den Verhafteten eine Million Rubel zur Tilgung der Not unter den Arbeitslosen. Am 26. Januar wurde in Charkow ein zweites ukrainisches Regiment entwaffnet. Die Kaserne dieses Regiments wurde während der Nacht durch Maschinengewehrabteilungen und Panzerkraftwagen umzingelt. Die Ukrainer kapitulierten und übergaben den Bolschewiki 700 Gewehre und 13 Maschinengewehre. Der Kommandant wurde verhaftet.

Stockholm, 1. Febr. (T. U.) „Rammie j! Ulro“ meldet aus Koston, daß nach einer Aufforderung in den dortigen Zeitungen die Offiziere und Mannschaften wie auch die Freiwilligen, die sich zur freiwilligen revolutionären Armee einschreiben lassen wollen, das unverzüglich tun sollen. Die Offiziere und Soldaten erhalten außer der Uniform und Bekleidung 100 bis 200 resp. 200 Rubel monatlich Sold. Die revolutionäre Armee bezeichnet als Grundbedingung Subordination und Disziplin.

### Spielplan des Stadt-Theater Siegen.

Direktion: Hermann Steingoetter.

Samstag den 2. Februar, abends halb 8 Uhr: Neuheit! „Die Straße nach Steinach“. Eine ernsthafte Komödie von Wilhelm Stülcken.

Sonntag den 3. Februar, nachmittags halb 4 Uhr: „Im weißen Rößl“. Lustspiel von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg. — Abends halb 8 Uhr: „Der Soldat der Marie“. Operette von Bernhard Buchbinder, Jean Kren und Alfred Schönfeld.

## Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch ständiges Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt. Obwohl der Reiz der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedal-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachdressuren in Hundeschulen ausgebildet und im Lebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderasen ergoht daher nochmals die dringende Bitte: **Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!**

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Melde-Hunde-Schulen sind zu richten: an die Inspektion der Nachrichtenruppen, Berlin W, Kurfürstendamm 182, Abt. Meldehunde.

### Tägliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Montag den 4. Februar, von nachm. 3—6 $\frac{1}{2}$  Uhr, geben wir im südlichen Rathhause

## Speisefett

Einheit 25 Pfg.

an hiesige Familien unter Vorlage der Fettkarten ab und zwar von

3—4 Uhr Nr. 1—250,  
4—5 „ Nr. 251—500,  
5—6 $\frac{1}{2}$  „ Nr. 501 bis Schluß.

Wegen Mangel an Kleingeld bitten wir dringend die Beträge abgezählt bereit zu halten.

Weilburg, den 2. Februar 1918.

Der Magistrat: Städt. Lebensmittelstelle.

## Brot- und Seifenkartenausgabe.

Montag, den 4. Februar, von morgens 8 Uhr ab, geben wir im Polizeizimmer des Stadthauses die Brotkarten, gültig bis zum 3. März und die Seifenkarten, gültig für die Monate Februar bis Juli d. J., aus und zwar:

von morgens 8 bis 12 Uhr Nr. 1 bis 500.  
von nachmittags 2 bis 6 Uhr Nr. 501 bis Schluß.

Die Ausgabe erfolgt in vorstehender Reihenfolge gegen Vorlage der alten Stammkarten.

Die Packer erhalten das Mehl gegen Vorlage der Brotkarten von 7 bis 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.

Weilburg, den 2. Februar 1918.

Der Magistrat.

Mit dem heutigen Tage treten, da die Hochwasser-gefahr vorüber ist, die Bestimmungen betr. Einschränkung elektrischer Arbeit wieder außer Kraft.

Weilburg, den 2. Februar 1918.

Der Magistrat.

## Auszahlung der Vergütung für Metall-Gegenstände.

Am Samstag den 2. Februar, nachmittags zwischen 3—5 Uhr, wird im Stadtbureau, Zimmer 4, die Vergütung für abgelieferte Einrichtungsgegenstände, ferner die für abgelieferte Gegenstände aus Kupfer, Messing, Nickel (Alumetall) gegen Rückgabe der Anerkennungsscheine ausgezahlt.

Weilburg, den 30. Januar 1918.

Der Magistrat.

## Entwertung der Bezugsscheine durch die Gewerbetreibenden.

Es ist Zweifel aufgetaucht, ob die Gewerbetreibenden nach der Bestimmung des § 13 der Bundesratsverordnung vom 10. Juni, 23. Dezember 1916 (Reichsgesetzblatt S. 1420) verpflichtet sind, die empfangenen Bezugsscheine durch Vermerk sofort nach Empfang ungültig zu machen, oder ob sie sie erst sammeln dürfen und sie erst vor der Ablieferung an die zuständige Behörde ungültig zu machen haben. Nur die erste Auslegung ist richtig. Aus dem Zweck der Bestimmung geht klar hervor, daß jeder Mißbrauch mit den Bezugsscheinen vermieden werden soll und kann das nur geschehen, wenn die Bezugsscheine sofort nach Empfang von den Gewerbetreibenden ungültig gemacht werden.

Es wird deshalb besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Gewerbetreibenden nach § 20 der genannten Bundesratsverordnung strafbar machen, wenn sie die Scheine nicht sofort nach Empfang ungültig machen.

Weilburg, den 18. Januar 1918.

Der Magistrat.

Bekleidungsstelle.

Geldverkehrs-

und

Heberweisungs-

verkehr

Kreis-Sparkasse  
Weilburg

Limburgerstr. 8.

Kassenstunden:

täglich von 8—1 Uhr

sowie

Montags und

Mittwochs nachmitt.

von 2—6 Uhr.

Postfach Frankfurt 5959 :: Reichsbank-Giro Limburg

Annahme von Spareinlagen zu 3 $\frac{1}{2}$  u. 4% Zinsen.

Darlehen gegen Hypotheken, Bürgschaft, Faustpfand.

Kredite in ffd. Rechnung mit Überweisung nach

allen Orten. Einlösung inländischer Zinscheine.

## Apollo-Theater.

(Lichtspiele.)

Limburgerstrasse 6. Limburgerstrasse 6.

Sonntag den 3. Februar nachmittags von 3 Uhr an:

Montag den 4. Februar abends von 8 Uhr an:

1. Die Verworfenen Filmtragödie

in 4 Akten.

2. Anna die „Perle“. Lustspiel in 3 Akten.

3. Höllenkampf an der Aisne.

Militärischer amtlicher Film.

Weichst die Wäsche mit „Burnus“ ein,  
Wird sie geschont, griffig und rein.  
Burnus wäscht Wäsche wunderbar,  
Spart Arbeit, Heizung, Geld sogar.

Überall zu haben. Sonst durch die  
Chem. Fabrik Röhm und Haas, Darmstadt.

## Bekanntmachung der Kgl. Kreis-Schulinspektion Weilburg.

Diejenigen Herren Lehrer, welche noch mit dem Bericht über die Sammlung von Knochen im Rückstande sind, ersuche ich auf Grund der Verfügung Königlich-Preussischer Regierung vom 27. Dezember v. J., II b A Nr. 2620 (Amtl. Schulbl. 1918 Nr. 1) um baldige Erledigung.

Weilburg, den 1. Februar 1918.

J. Nr. 56. Scheerer, Kreis-Schulinspektor.

## Landwirtschaftsschule Weilburg.

Wiederbeginn des Unterrichts am Dienstag, 5. Februar, 8 Uhr morgens. Die Pensionhalter werden gebeten, die auswärtigen Schüler zu benachrichtigen.

Der Direktor.

## Holzverkauf.

Dienstag den 5. Februar, mittags von 1 Uhr ab, kommt im Distrikt 10 „Brand“ folgendes Holz zur Versteigerung:

400 Raum. Buchen-Scheit u. Knüppel,  
3900 Stüd Buchen-Wellen.

Gräveneck, den 31. Januar 1918.

Der Bürgermeister.

## Gesangbücher

in reicher, gebogener Auswahl

zu haben in der

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

## Favorit-Sonderheft

mit Kleidung für Konfirmation und Kommunion

Preis 60 Pfennig.

## Favorit-Handarbeits-Album

Preis 1.— Mk.

Wie man aus alten Kleidern neue herstellt.

Preis 60 Pfg.

## Das praktische Gladbuch.

Preis 75 Pfg.

Praktische Anleitung, Pantoffeln und Hauschuhe

aus allerlei Resten selbst herzustellen.

Preis 75 Pfg.

empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Suche zu Ostern einen

kräftigen

## Jungen

mit guter Schulbildung als

Lehrknecht.

Fa. August Bernhardt,

Ind. G. Weidner.

## Kräftiger Junge

sofort oder Ostern als

Schmiedelehrknecht gesucht.

Cromm, Schmiedemeister

in Euba.

## Gewandter Junge

für einige Stunden im Tag

gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein braves, fleißiges

## Mädchen

zum 15. Februar gesucht.

Franz Altmeyer, Engelapothek.

Ein gut angeführtes

Mädchen

sucht Stelle. Näh. i. d. Gesch.

d. Btg. u. 1716.

## Kräftiges Mädchen

zum 15. Februar gesucht.

G. Weidner.

Eine silberne Uhr

in Lederarmband auf d. Fikt.

Straße von Lächterstraße bis

Krankenhaus verloren. Abzu-

geben gegen Belohnung in

der Geschäftsstelle d. Zeitung.

Amtl. Kreis-Sammelstelle,

Heereslieferung

für Knochen, alte Lumpen,

Papier, gestrichelte

Lumpen bei

Frau Samuel Joel Bldw.

Vanquasse 14.

## Starks Gebetbuch

empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.

## Dachbord und Schreinerbord

wieder eingetroffen bei

Ernst Jung Weilmünster